



Geschäfts- und Bürogebäude im Roterhagen-Viertel, KOKO architects, Foto: Kaido Haagen

**DAZ**Direktorin  
Kristien RingKommunikation  
Cornelia SchwarteKöpenicker Str. 48/49  
10179 Berlin-MitteTel. 030.27 87 99 28  
Fax 030.27 87 99 15pr@daz.de  
www.daz.de

DAZ FORUM

**BOOM/ROOM**

Neue Estnische Architektur

**20.05. – 01.08.2010**

+++ BOOM/ROOM präsentiert herausragende Beispiele zeitgenössischer Architektur in Estland, die in besonderer Weise auf den städtebaulichen Kontext reagieren. Die Ausstellung setzt sich mit dem Bauboom in der Baltenrepublik seit Mitte der 90er Jahre auseinander. Im Zuge des schnellen Bauens ist vielerorts ein fragmentierter Stadtraum entstanden. Umso wichtiger ist die Aufgabe der Architekten, mit neuen Gebäuden eine räumliche, kulturelle und soziale Qualität zu schaffen. BOOM/ROOM zeigt daher gelungene estnische Architektur, die eine aktive Beziehung mit dem Nutzer als auch der Umgebung eingeht und dabei neue Arten der Bewegung, der Kommunikation und des Wohnens bietet. +++

**AUSSTELLUNG:** 20.05. – 01.08.2010 // DAZ Taut Saal  
Di bis Fr 12-19 Uhr, Sa + So 14-19 Uhr  
Eintritt: 3,00 EUR / ermäßigt 1,50 EUR

**PRESSERUNDGANG:** 19.05.2010, 19.00 Uhr // DAZ Taut Saal

**PANORAMA ESTLAND:** 19.05.2010, 17.30 Uhr // DAZ Taut Saal

Kurzvorträge von:

Ülar Mark, Vorsitzender Estnisches Architekturzentrum

Triin Ojari, Architekturhistorikerin, Chefredakteurin MAJA Estonian Architectural Review

Martin Aunin, Architekt, Preisträger des Young Estonian Architect of the Year Award 2010

**ERÖFFNUNG:** 19.05.2010, 19.30 Uhr // DAZ Taut Saal

Es sprechen:

Kristien Ring, Direktorin DAZ

Ülar Mark, Vorsitzender Estnisches Architekturzentrum



Sporthalle Pärnu Zentrum, KAVAKAVA architects, Foto: Kaido Haagen

Berlin, Mai 2010. BOOM/ROOM präsentiert herausragende Beispiele zeitgenössischer Architektur in Estland, die in besonderer Weise auf den städtebaulichen Kontext reagieren. Die Ausstellung setzt sich mit dem Bauboom in der Baltenrepublik seit Mitte der 90er Jahre auseinander.

Im Zuge des rasanten Wirtschaftsaufschwungs 2000 bis 2008 hat sich das Gesicht der estnischen Städte deutlich verändert. Zugleich erfüllte sich der Traum vieler Esten: Arbeiten in einer westlich anmutenden Großstadt und Wohnen im privaten Eigenheim mit Garten. Als Folge des schnellen Bauens ist jedoch vielerorts ein fragmentierter Stadtraum entstanden, da es bisher in Estland kaum Planungsrichtlinien gibt, die für zusammenhängende, lebenswerte Stadtstrukturen sorgen. Umso wichtiger ist die Aufgabe der Architekten, mit neuen Gebäuden eine räumliche, kulturelle und soziale Qualität zu schaffen. BOOM/ROOM zeigt daher gelungene estnische Architektur, die eine aktive Beziehung mit dem Nutzer als auch der Umgebung eingeht und dabei neue Arten der Bewegung, der Kommunikation und des Wohnens bietet. Die Ausstellung gliedert sich in neun Themen und stellt damit die wichtigsten Bereiche der Baulandschaft aus der Boomzeit vor:

#### Großstadtlichter

Das Streben nach der Großstadt prägt die Bewohner des Kleinstaates schon seit dem Anfang des 20. Jahrhunderts. Der Groß-Tallinn-Entwurf von dem berühmten Finnen Eliel Saarinen aus dieser Zeit und die utopischen Hochhaus-Projekte der 60er Jahre wurden wegen der historischen Folgerichtigkeit nie verwirklicht. Im neuen Jahrhundert jedoch hat sich das Aussehen der Tallinner Innenstadt gründlich verändert. Die sich verdichtende und hochragende City ist allerdings nicht das Ergebnis nachhaltiger Planungen. Die privaten Entwickler konzentrierten ihre Aktivitäten auf das am dichtesten besiedelte Stadtgebiet. Es ist ein auf Handel- und PKW-Verkehr ausgerichtetes Umfeld entstanden, das den Stadtbewohnern wenig Raum lässt. Trotzdem gibt es bei der Errichtung neuer Gebäude auch positive Beispiele, die zum zu einem lebenswerten, städtischen Raum beitragen: Das bisher leer stehende Gelände der Rotermann-Werke wandelt sich zu einem verdichteten, lebhaften Stadtviertel.

#### Kultur und Symbole

Die Architektur eines Gebäudes hat neben der funktionalen auch eine wesentliche kommunikative Rolle. Das Haus kann einen politischen Standpunkt vermitteln, nationale Identität visualisieren und ein kulturelles Gemeinschaftsgefühl hervorrufen. Bei den großen Kulturgebäuden, die in der Zeit nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit entworfen sind, lassen sich zwei konzeptuell unterschiedliche Herangehensweisen beobachten: Zum einen werden anhand monumentaler Formensprache Symbolik und Zeitlosigkeit betont, zum anderen werden einfache und offene Plattformen mit einem flexiblen Raumgefüge entworfen, die die Aufmerksamkeit auf das Innere eines Gebäudes lenken.

### Städte bauen

Der Schwerpunkt der Bautätigkeit lag während der Boomzeit in der Hauptstadt und überwiegend in der Hand privater Investoren. Dabei gibt es durchaus positive Beispiele, die den Wunsch und den Mut ausdrücken, Einfluss auf die kulturelle Entwicklung der Region und die zeitgenössische Umwandlung des Stadtraumes zu nehmen. Auch bei Absolventen der Architektur fakultät der Estnischen Kunstakademie lässt sich ein großes Interesse an Stadtplanung erkennen. Anstatt eigene Büros zu gründen, sind viele bereit die bürokratische Arbeit eines städtischen Architekten zu übernehmen. Bisher haben nur größere Städte und jede fünfte Gemeinde in Estland einen Stadtarchitekten. Die Aktivität der jungen und enthusiastischen städtischen Beamten hat dazu geführt, dass als Ergebnis von Architekturwettbewerben an vielen Stellen innovative, experimentelle Kultur- und Bildungsbauten und Projekte im öffentlichen Raum entstanden sind. Darüber hinaus sind einige privat finanzierte Bildungsbauten entstanden, die eine willkommene Ergänzung in der unterfinanzierten Bildungslandschaft sind.

### Moderne Arbeitswelten

Zeitgenössische Arbeitswelten sind geprägt von Offenheit, Flexibilität und Kommunikation. Viele Menschen verbringen heutzutage mehr Zeit am Arbeitsplatz als zu Hause. Viele Arbeitgeber haben erkannt, dass ein qualitatives und kreatives Arbeitsumfeld sich positiv auf die Produktivität und den Erfolg eines Unternehmens auswirkt und schaffen daher interne Erholungs- und Freizeitangebote. Zudem wirkt aber auch ein architektonisch hochwertiges Firmengebäude identitätsstiftend und vermittelt die Werte eines Unternehmens. Das Thema formt in der Ausstellung den Rahmen für eine kleine Auswahl von modernen Arbeitswelten, Büro- und Produktionsgebäuden mit sehr unterschiedlichen Maßstäben und Funktionen – vom symbolträchtigen Rundfunkhaus bis zum kleinen Forstreviergebäude im malerischen Wäldchen.

### Freizeiträume

Seit dem Fall des Eisernen Vorhangs ist das kleine Estland mit seiner unberührten Natur und der mittelalterlichen Altstadt der Hauptstadt Tallinn Ziel vieler Kreuzfahrtschiffe mit Tausenden von Touristen an Bord. Im Zuge dessen haben sich die Konsummöglichkeiten im Land auch für die Einheimischen verändert und die Nachfrage nach Angeboten aus der Freizeit- und Unterhaltungsindustrie ist stark gestiegen. So wurden die Sanatorien, die in der Sowjetzeit der Erholung und Stärkung der Gesundheit dienten, durch moderne Wellnesshotels ersetzt. An vielen Orten in Estland gibt es jetzt Badeparadiese und Gesundheitszentren, die gestressten Menschen vielfältige Entspannungsmöglichkeiten für Körper und Geist bieten. Dass für den Tourismus die Besonderheit eines Ortes und die persönlichen Dienstleistungen eine wichtige Rolle spielen, haben auch die Hotelbesitzer verstanden. Neben den großen, anonymen Hotelkästen entstehen immer mehr individuelle, kleine Hotels mit anspruchsvoller Architektur.

### Zeitschichten

Die verschiedenen Epochen der Geschichte Estlands sind im Stadtgefüge noch deutlich zu erkennen. Das Fragmentarische und die vielen Kontraste geben Tallinn sein einzigartiges Gesicht. Der vorhandenen Struktur eine neue Schicht hinzuzufügen, so dass das Alte erhalten bleibt und etwas Neues entstehen kann, ist eine Herausforderung, die hervorragende Kenntnisse des Orts und der lokalen Formen und Materialien voraussetzt. Architekten und Denkmalschützer müssen dabei im Dialog miteinander ein Gleichgewicht finden. Während neue Bauten innerhalb Altstadt noch mit viel Skepsis betrachtet werden, so überzeugen in anderen Stadtteilen gelungene Beispiele, die das Industrieerbe des 19. Jahrhunderts zu neuem Leben erweckt haben.

### Alte Stadtteile

Am Rande der Tallinner Innenstadt befinden sich ruhige, grüne Stadtteile, deren charakteristische Bebauung aus Holzhäusern besteht, die ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts im Zuge der Industrialisierung entstanden. Bisher wurde diesen Vierteln, die in der Sowjetzeit

vom Abriss bedroht waren, als Alternative zum hektischen Leben in der City oder dem auf das Auto ausgerichtete Vorstadtleben wenig Beachtung geschenkt. Im Privatisierungsaufschwung, nach der Wiedererlangung der Unabhängigkeit, wurde das originale Erscheinungsbild vieler historischer Häuser durch Anbauten und Kunststofffenster massiv verändert. Heutzutage erfahren die einzigartigen Innenstadtgebiete neue Wertschätzung. Entwickler und Architekten, die ein Gespür für das Potential der Viertel haben, versuchen die Holzhäuser behutsam zu renovieren. Mit dieser alternativen Möglichkeit für modernes, innerstädtisches Wohnen erwecken sie die lange missachteten Viertel zu neuen Leben. In ähnlicher Weise betrifft die Thematik auch andere, ursprünglich als Arbeiterviertel geplante Stadtteile – die Plattenbausiedlungen aus der Sowjetzeit. Die Frage, wie die grauen und öden Stadtteile lebenswerter werden könnten, ist noch offen – aber es gibt einzelne Versuche, den Wohngebieten mit dem Bau öffentlicher Gebäude neue Impulse zu geben.

### Neue Stadtteile

Der gesteigerte Lebensstandard und günstige Bankkredite haben tausenden Esten die Möglichkeit gegeben, die grauen Plattenbezirke oder alte Innenstadtbezirke für ein Häuschen in der Natur am Rande der Stadt zu verlassen. Die Vorteile des private Wohnraums und des eigene Gartens überwiegen dabei gegenüber der Abhängigkeit vom Auto und der fehlenden Infrastruktur. Die daraus entstandene Zersiedlung stellt noch immer ein Problem dar. Jedoch ist ein Umdenken bei Bauherren als auch Entwicklern zu erkennen: Sie legen mehr Aufmerksamkeit auf das Umfeld außerhalb der eigenen vier Wände und auf die typologische Vielfalt der Wohnsiedlungen. Die in der Ausstellung präsentierten Wohnkomplexe zeigen sowohl sparsame Lösungen als auch echten Luxus. Alle verbindet der Umgang mit dem Umfeld – indem sie das Vorhandene aufgreifen oder zur Verbesserung beitragen.

### Ideales Heim

Das ideale Heim ist für die Esten ein eigenes, privates Wohnhaus. Sie werden an allen denkbaren Orten gebaut, sowohl in den charakteristischen Gartenstädten, als auch außerhalb der Stadt auf ehemaligen Feldern, im Wald oder am Meer. Obwohl in der Zeit des Immobilienbooms zahlreiche andere Beispiele entstanden sind, gibt es in Estland eine große Tendenz für die Planung des Eigenheims einen Architekten zu beauftragen. Für den Bauherrn bedeutet dies Individualität und Qualitätssicherung, dem Architekten ermöglicht ein kleineres Projekt dieser Art seine schöpferischen Ideale zu verwirklichen und neue architektonische Ideen zu testen. Gerade Wohnhausentwürfe der jüngeren Generation zeigen oft einen anderen, ortsspezifischen Ansatz, indem sie sowohl die Eigenschaften des Grundstücks, Raumbeziehungen als auch die Bewegungsschemas der Bewohner aufgreifen.

**Kuratorin:** Pille Epner

**Team:** Karli Luik, Margit Mutso, Inga Raukas

**Gestaltung der Ausstellung:** Inga Raukas

**Graphische Gestaltung:** Tuuli Aule

**Ausstellungsfotograf:** Martin Siplane

**Weitere Fotografen:** Indrek Allmann, Andres Alver, Reio Avaste, Kaido Haagen, Oleg

Hartsenko, Aivo Kallas, Tõnis Kimmel, Lauri Kulpsoo, Andrus Kõresaar, Laur Laanemaa, Tõnu

Laigu, Arne Maasik, Ingmar Muusikus, Urmas Oja, Peeter Säre, Tarvo Hanno Varres, Tiit

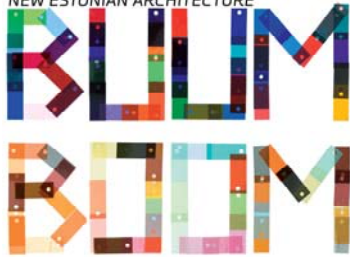
Veermäe, Kalle Veesaar

**BOOM/ROOM** ist eine Ausstellung des Estnischen Architektenverbands und wird präsentiert vom Estnischen Architekturzentrum. Kuratorin der Ausstellung ist Pille Epner. Die Ausstellung ist Teil des Festprogramms „90 Jahre Estnische Botschaft“ und wird gefördert von der Botschaft von Estland in Berlin, Estnisches Kulturkapital, dem Estnischen Architektenverband und dem Estnischen Architekturzentrum.

Pressekontakt: DAZ, Cornelia Schwarte, Tel. 030 – 27879928, pr@daz.de

BUUM/RUUM  
UUS EESTI ARHITEKTUUR

BOOM/ROOM  
NEW ESTONIAN ARCHITECTURE



Ein Projekt von:



ARHITEKTUURI  
ESTONIAN CENTRE  
OF ARCHITECTURE KESKUS

Gefördert von:



DAZ Unternehmenspartner:



Steelcase

VIESMANN  
climate of innovation

## **BOOM/ROOM**

Neue Estnische Architektur

**20.05. – 01.08.2010**

Pressebilder auf Anfrage

Pressekontakt: DAZ, Cornelia Schwarte, pr@daz.de, Tel. 030- 27 87 99 28, Fax 030-27 87 99 15



### **01**

Geschäfts- und Apartmentgebäude, Tallinn,  
2009

Architekten: KOSMOS

Foto: Paco Ulman



### **02**

Geschäfts- und Bürogebäude im Rotermann-  
Viertel, Tallinn, 2008

Architekten: KOKO architects

Foto: Kaido Haagen



### **03**

Zentralbibliothek Pärnu, 2008

Architekten: 3+1 architects

Foto: Kaido Haagen



**04**

City Plaza Büro- und Geschäftszentrum,  
Tallinn, 2006

Architekten: Alver Trummal Architects

Foto: Tiit Veermäe



**05**

Wohnhaus in Nõmme, Tallinn, 2007

Architekt: Martin Aunin

Foto: Kaido Haagen



**06**

Sporthalle Pärnu Zentrum, 2005

Architekten: KAVAKAVA architects

Foto: Kaido Haagen



**07**

Lotte Kindergarten, Tartu

Architekten: KAVAKAVA architects

Foto: Martin Siplane